

die angebliche Luzifer-Anbeterin Lucardis in Trier vor dem Sendgericht des Erzbischofs verantworten müssen⁵⁸; das heißt, ihr Geständnis ist mit den Mitteln der ordentlichen Gerichtsbarkeit erzielt worden, geht nicht etwa auf das Konto dubioser Prozeßführung zurück, wie man sie Konrad von Marburg vorwarf.

Sodann haben wir im Bericht auf der Grundlage von Lepzets Geständnis das einzige ausführlichere Zeugnis über Lebensformen und Lehren der Katharer in Deutschland um 1231/33. Setzt man hier einmal die Teufelskultlegenden beiseite und vergleicht das außerdem Mitgeteilte mit den Berichten anderer Quellen des 12./13. Jahrhunderts über die Katharer, so schälen sich einige recht bemerkenswerte Züge dieser deutschen (genauer gesagt wohl nur: niederrheinischen) Katharer heraus. Da ist zunächst – wie oben schon kurz berührt – die Nachricht über den Brauch der Endura, den Arno Borst erst nach 1275 in Italien, nach 1300 in Südfrankreich sicher bezeugt sieht, unter ausdrücklicher Verwerfung des Zeugnisses unserer Quelle⁵⁹. Da aber auch Burchard von diesem Brauch berichtet (dessen Geständnis zwar nur auf Hörensagen beruht, quellenkritisch aber insofern höher zu bewerten ist als Lepzets Aussage, als es keinerlei unglaubwürdige Elemente zu enthalten scheint), der von beiden geschilderte Vorgang zudem in der Substanz mit den von Borst für echt gehaltenen Berichten

vitia, a catha, quod est fluxus; vel cathari, quasi casti, quia se castos et iustos faciunt. Vel Cathari dicuntur a cato, quia, ut dicitur, osculantur posteriora catti, in cuius specie, ut dicunt, apparet eis Lucifer. Zu nennen wäre hier auch Walter Map, *De nugis curialium* I 30 (dieser Teil des Werkes entstand ca. 1185), ed. Montague Rhodes James (Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and Modern Series 14, 1914) S. 57: ... *Publicani vel Paterini ... Resipuerunt autem multi, reversique ad fidem enarrant quod circa primam noctis vigiliam, clausis eorum ianuis, hostiis, et fenestris, expectantes in singulis sinagogis suis singule sedeant in silencio familie, descenditque per funem appensum in medio mire magnitudinis murelegus niger, quem cum viderint luminibus extinctis ymnos non decantant, non distincte dicunt, sed ruminant assertis dentibus, acceduntque ubi dominum suum viderint palpantes, inventumque deosculantur quisque secundum quod ampliore fervet insania humiliter, quidam pedes, plurimi sub cauda, plerique pudenda, et quasi a loco fetoris accepta licencia pruriginis, quisque sibi proximum aut proximam arripit, commisceturque quantum quisque ludibrium extendere prevalet.* Vgl. zum Ganzen Hansen (wie Anm. 53) S. 228 f.

⁵⁸) Im Bericht der Cont. Trev., MGH SS 24, S. 401, 15 ff., bleibt es undeutlich, vor welchem Gerichtsforum Lucardis sich hat verantworten müssen; daß es das bischöfliche Sendgericht war, geht jedoch klar aus der ebd. Anm. 2 zitierten Überlieferung einer heute verschollenen Handschrift des Benediktinerklosters Tholey hervor.

⁵⁹) Borst, Katharer S. 197 Anm. 22 (Borst zitiert unsere Quelle nach der sog. Pseudo-Rainer-Fassung).